



Anthony Horowitz

Trigger Mortis - Der Finger Gottes

Aus dem Englischen von Anika Klüver und Stephanie Pannen

Cross Cult 2015 ◦ 367 Seiten ◦ 16,99 ◦ 978-3-86425-774-2

★★★(★)

Anthony Horowitz wird vielen Lesern ein Begriff sein: In der Jugendliteratur wurde er mit seiner neunbändigen Reihe über den Jungspion *Alex Rider* bekannt, er schrieb die Reihen *The Power of Five* und *The Diamond Brothers*, zwei Sherlock Holmes Romane und mit *Trigger Mortis* nun auch einen Roman über James Bond.

Dieser erscheint im Verlag Cross Cult, der mit „Die James Bond Bibliothek“ bereits alle 14 Originalromane über James Bond von Ian Fleming mit auffälligen Coverillustrationen von Michael Gillette herausgebracht hat.

Trigger Mortis spielt im Jahr 1957 und ist zeitlich direkt nach *Goldfinger* angeordnet. Daher ist zu Beginn auch Pussy Galore, Goldfingers Pilotin, die aus Liebe zu Bond Goldfingers Plan sabotierte und tausende Menschenleben rettete, an Bonds Seite in seinem Haus in London. In ein häusliches Leben, bei dem sie ihm morgens ein Frühstücksei kocht, will sie jedoch nicht passen und so ist Bond froh, als er zu M gerufen wird und einen neuen Auftrag bekommt: Er soll sich als Fahrer bei einem großen Rennen auf dem Nürburgring einschleichen, denn der Geheimdienst fürchtet, dass dort ein Attentat verübt werden soll. Bond soll die anderen Fahrer genau im Auge behalten und verhindern, dass jemand zu Schaden kommt. Schon bald zeigt sich, dass mehr dahinter steckt...

Horowitz siedelt Bond dort an, wo er hingehört: In den 1960er Jahren, in denen das Genre des Agenten- oder Spionagethrillers seinen Höchstpunkt erreichte. Im Gegensatz zu den neueren Bond-Filmen wie *Skyfall* oder aktuell *Spectre* lebt und handelt Bond hier in der Gesellschaft und Zeit, für die er als Figur konzipiert wurde und der er am besten funktioniert, da er im Grunde ein Relikt aus Zeiten des Kalten Krieges ist, wie es Judi Dench in ihrer Rolle als M bereits im Film *Goldeneye* zu Pierce Brosnan sagte. So trifft man hier auf Bonds allgegenwärtigen Gegner SMERSH, den russischen Geheimdienst, denn seit jeher waren die Russen (neben den Nazis) die beliebteste Nationalität für Antagonisten im Agententhruiller. Die gesamte Handlung wird um den steten Konkurrenzkampf der unterschiedlichen Großmächte gestrickt, in diesem Fall um den so genannten „Wettlauf ins All“.

Es gelingt dem Autor den Ton von Flemings Romanen einzufangen und die Figur des teils recht zynischen Agenten, der sich stets bewusst ist, dass sein Leben früher oder später ein gewaltsames Ende nehmen wird, wiederzugeben. Wie im Anhang vermerkt ist, durfte Horowitz auf exklusives



Material aus der Feder von Fleming zurückgreifen, der ursprünglich eine TV-Serie plante, die nach dem großen Erfolg des ersten Kinofilms jedoch nie produziert wurde. Der Roman ist durchaus spannend und wartet mit allen klassischen Elementen auf, die einen guten Agententhriller ausmachen. Es gibt jedoch ein kleines Manko und das besteht darin, dass dem Leser, der nicht nur den Buch-, sondern auch den Film-Bond kennt, einige Wiederholungen auffallen.

Vorsicht: Spoiler!

So kommt einem der Zug, in dessen Inneren sich eine Bombe versteckt, die Verheerendes in einer Großstadt anrichten soll, aus dem Film *Octopussy* bekannt vor und das Ende des Schurken Sin gleicht dem von Goldfingers Gehilfen Oddjob, denn beide sterben dadurch, dass Bond sie austrickst und spontan unter Strom setzt.

Alles in allem bietet *Trigger Mortis* gute und kurzweilige Unterhaltung und präsentiert dem Leser einen Bond, der sich nah am literarischen Original orientiert, in einer Zeit, in der die Figur am besten funktioniert und noch mit den „Klischeefeinden“ arbeiten kann, die im 21. Jahrhundert als überholt gelten und häufig durch Terrorgruppierungen aus dem Nahen Osten ersetzt wurden. Allein die genannten Parallelen zu Bond-Filmen schmälern die Spannung, da der Leser das Gefühl bekommt, diese Handlung bereits zu kennen.